

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 12 (1934)
Heft: 7

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Bericht über die Uebungswoche des S. A. C. Bern vom 1. bis 7. Juli.

Leitung: Herr Hofer, Bern.

Führer: Kohler, Meiringen.

1. Juli. Sonntag früh, Abfahrt von Bern 6.45 Uhr — von hochalpinen Begeisterung war noch herzlich wenig zu spüren; hatte doch jeder so ein 10 Ct. Extrapapier vor sich und studierte mit Eifer die Neuigkeiten der politischen Hochtouristik (nicht zu verwechseln mit der noch nicht bestehenden schweiz. «Führer-Zeitung»); so ging's durch den herrlichen Morgen ins Oberland. Doch als man in den alten kleinen Wägelchen dem Brienzersee entlang holperte, war der literarische Stoff auch schon verschwunden, ein 10 Ct. Vergnügen kann nicht von langer Dauer sein. In Meiringen nimmt uns Führer Kohler in Empfang, die Portiers stehen gratis Spalier. Er hat auch schon für alles gesorgt, 2 Autos sind bereit und bald geht's in froher Fahrt über den Kirchet nach Innertkirchen, wo der Hüttenwart der Gaulihütte, Kaspar Huber, unsere Expedition in Persona vervollständigt. Zuzüglich einem Sack Brot und einer Biscuitbüchse mit verheissendem Inhalt. Nicht zu vergessen sein Sohn, den wir neidlos in einem der Kehren oberhalb Innertkirchen überholten. (Er war ausgerüstet mit Regenschirm und Velo.) In spitzen Kurven erreicht man in kurzer Zeit den Talboden, vor uns das Urbachtal, rechts die Felstürme der Engelhörner. So schön das alles auf unsere Art zu geniessen ist, um so schneller sind wir im Talgrund angelangt; und da ist es an uns, etwas zu leisten. Von diesem ersten Aufstieg ist wenig zu verzeichnen, keiner hatte Zeit für den andern: eine Karawane von Taubstummen. Gegen 5 Uhr abends ist die Hütte erreicht (2198 m), die umgeben von den schönsten Frühlingsblumen mitten in einen Garten gestellt scheint — und dazu die grandiose Aussicht auf Gletscher und Gipfel. Mit Eifer wurde das Hüttencachet verändert (Bergfrieden) in «Lingerie, toutes voiles dehors», hatte doch jeder etwas zum Heraushängen. Und so auch die folgenden Tage nach jeder Heimkehr. Ein Rundgang um die Hütte gab nachstehende Resultate: östlich verheissungsvoller Geruch der Küche, nördlich Ausdunst gewichster Schuhe — westlich ähnliches von Socken etc. und vor der Hauptfassade befriedigte männiglich seine Eitelkeit, bestehend in tüchtigem Schmieren und Salben mit Arrows-Elidas-Niveas und anderen Hausmitteln. Also rund herum: von jedem etwas — für jeden etwas.

2. Juli. Gegen 5 Uhr die Hütte verlassend, bummeln wir gemächlich über Gras- und Steinhalden, über gut verschneiten Gletscher zum Hangendgletscherhorn. Ueber den kurzen Grat ist der Gipfel bald erreicht (3294 m). Rund um uns tiefblauer Himmel,

weit im Norden lustige Gutwetterwolken und Richtung Grimsel zerrissene Zacken und Gräte. Weit in der Ferne die «Engadiner Klassiker» Palü, Bernina etc. Die gleiche Route zurück mit viel Sonne, bald rutschend, bald tüchtig Schnee pflügend nach Hause; wir haben den ganzen Nachmittag noch vor uns, den jeder nach seiner besondern Veranlagung verwenden kann.

3. Juli. Heute geht's auf das Ewigschneehorn (3206 m); über Gauli- und Grünbergligletscher erreichen wir schon früh morgens den Gipfel. Ganz nah vor uns das Schreckhorn mit dem anschliessenden Lauteraargrat und -horn und diversen andern Hörnern; fast lernt man das Gruseln beim Betrachten dieser Schusshalden und Couloirs — eine Ahnung über «klassischen Alpinismus» geht manchem dabei auf. Trotz seines schönen Namens scheint uns unser Berglein so furchtbar zahm, wie unsere Leistung so brav und mittelmässig. Doch auch eine Methode: wir haben mit verhältnismässig wenig Anstrengung all dieses genossen; das sei als eine ernst gemeinte Empfehlung des Gaulgebietes für Durchschnittsbegabte aufzufassen. Nachmittags gewohnte Siesta im Freien.

4. Juli. Manch einer taumelte mit etwas gemischten Gefühlen in der kühlen Dämmerung über den Gletscher Richtung Hühnerthälihorn — haben wir doch die vorhergehenden Tage den Grat zur Genüge betrachtet. Wohl, dass uns unser Führer Kohler etwas Respekt einjagen wollte, wenn er immer wieder erklärte: Da geid me alles über-e Grat. Das wäre doch etwas zu strub gewesen für unsere Familie, und wohler und wohler wurde es manchem, als der Grat nach Süden umgangen und erst nach leichtem Anstieg über Steinhalden im obersten Teil «angestochen» wurde. Einige ältere «jüngere Herren» verzichteten auf den Endspurt, während der solide Rest auf dem Gipfel die schöne Aussicht genoss (3181 m). Der Abstieg: Vorsicht auf Steinschlag! Ach wenn doch jeder Stein ein Fünfliber gewesen wäre, wir hätten deren so viele zu Tal gebracht. Ueber das anschliessende «Heimfinden» der Karawane über Gletscher und Grasmatten zur Hütte kann nichts gelobt werden, doch zu einem erfrischenden Trunk waren letzten Endes doch immer alle beisammen. Der Hüttenwart bringt uns heute eine Proviantaufbesserung. Was am meisten Anklang findet: er macht den Postengel bis Meiringen und mit ihm gehen dann auch viele Grüsse und Wünsche an all die Gross-, Ur-, Stief- oder schon Schwiegermütter und andere «noch nicht» Familienangehörige.

5. Juli. Donnerstag — Ruhetag. Ein tüchtiges Schauhacken am Gletscherabbruch durfte nicht fehlen, mit anschliessender Demonstration über das Thema: Wie bringe ich einen Verunfallten aus der Klemme (natürlich Spalte, der Verf.) in lebenden Bildern. Hierbei sei auch die grosse Hingabe erwähnt, mit der unser Führer

das Binden der verschiedenen Knoten, Schlingen und Fallen entdeckt hat; leider wurde der so beliebte «Knopf in der Nase» übergangen. Und nachdem sich jeder nach Gutdünken im Faulenzen austoben durfte, freute man sich schon auf den kommenden Tag. Programm: Gauligletscher, Roseneck (Tramway halt auf Verlangen), Rosenhorn, Dossenhütte.

6. Juli. Früh, als unser kleines Heim tadellos in Ordnung stand, brachen wir bei Sternenlicht auf, über Matten und Steilhänge in den kommenden Morgen, und schon faulenzen wir auf dem Gipfel (Rosenhorn 3691 m), währenddem die drunten miss- oder sonstwie gestimmt zur Arbeit bummeln (7 Uhr früh). Jetzt sind wir den Hängen und Felsen des Schreckhorns noch näher, sind wir doch ein bedeutendes Stück gegen 4000 m gerückt. Gern wäre mancher länger oben geblieben, doch es blieb uns noch eine schöne Ueberraschung: Der Abstieg in die Dossenhütte, über steile Firnhalden und Felskegel, immer unter uns die Teufelszacken der Engelhörner, rauchend wie ein Vulkan, Nebelfetzen über die Kämme jagend, das muss sich jeder schon selber mal ansehen. Die saubere, neue Dossenhütte der Sektion Oberaargau ist nicht minder gemütlich — 15 Stunden waren wir unterwegs, und da hat's manch einen vor dem Gute Nachtsagen übernommen, um bis zum nächsten Morgen alles zu vergessen.

7. Juli. Schon sind wir am letzten unserer Tage angelangt; jeder bummelt nach eigenem Gutdünken irgendwie und wann ins Rosenlauri hinunter; immerhin zur gemeinschaftlichen Fühlungnahme mit der Zivilisation oder: «wott süsch no eine Bier?». Nicht, dass diese Uebungswoche so geendet hätte; bis Meiringen ging's noch ein gutes Stück bei stechender Sonne, als letzter Austakt. Und da haben wir mit Führer Kohler fröhlich und zufrieden unser Zusammensein gefeiert und ihm nochmals unseren herzlichsten Dank für alles, was er immer für jeden getan hat, für seine Fürsorge wie für seinen köstlichen Humor und seine Fröhlichkeit.

Ausklang. Heimfahrt nachmittags, Ankunft abends in Bern, um den Sonntag bei Familie, Frau oder Kind zu verbringen; ein kleiner Rest «Kulturscheuer» übernachtet in Meiringen, um Sonntag früh vom Brünig aus das Brienzer Rothorn zu versuchen, denn es war wirklich ein Versuch, zwei Drittel der Konkurrenten sind immerhin oben angekommen. Dürr und ausgetrocknet, doch nach kurzer «Fühlungnahme» wieder fähig, per Bahn den Abstieg zu riskieren, um nach schöner Dampferfahrt auf Brienzer- und Thunersee — Thun-Bern sich ins alte Leben einzufinden, sich freuend am Erlebten wie am Kommenden.

Gygi.